

## **Frühling auf dem Brixplatz – Bericht über den botanischen Spaziergang mit der „Parkinitiative Brixplatz“ am 3. April 2022**

Maria-Sofie Rohner und Silke Klasen

Am Treffpunkt beim Gartentempel an der Reichsstraße hatten sich an diesem sonnigen, aber noch kalten Frühlingssonntag zahlreiche Mitglieder der „Parkinitiative Brixplatz“ und weitere botanisch Interessierte eingefunden. Zunächst gab es eine kurze Einführung zur Entstehungsgeschichte der Parkanlage:

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das etwa 2,1 ha große Gelände, möglicherweise ursprünglich ein Toteisloch, als Sandgrube genutzt worden. 1909 wurde hier in Zusammenhang mit dem geplanten Wohnviertel Neu-Westend eine Grünfläche ausgewiesen. Im Mai 1913 legte der Gartenarchitekt Erwin Barth einen ersten Entwurf für den geplanten Stadtplatz vor, damals noch Sachsenplatz genannt. Barth (1880–1933), in Lübeck geboren und aufgewachsen, begann eine „gründliche Lehre und Gehilfenzeit in Lübeck und Elmshorn, dem Ziele ‚Bildende Gartenkunst‘ als Eleve der Kgl. Gärtnerlehranstalt in Potsdam unbeirrt näher“ (JESSEN 1981). 1906 absolvierte er an der inzwischen nach Dahlem umgezogenen Lehranstalt „die Obergärtner-Prüfung in der Gartenkunst“ (ECHTERMEYER 1908). Von 1908 bis 1911 arbeitete er als Stadtgärtner in Lübeck; von dort berief die selbstständige Stadt Charlottenburg ihn 1912 zum Gartendirektor (BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF 2022a).

Der Entwurf für den Sachsenplatz enthielt bereits die typischen Gestaltungsmerkmale der heutigen Grünanlage. Wie auch in zahlreichen weiteren von Barth gestalteten Stadtplätzen, Gärten, Park- und Friedhofsanlagen bezog er die Topografie und auch vorhandene Bäume (z. B. Waldkiefern) mit ein: „Der Sachsenplatz ist infolge seiner natürlichen, besonders großen Höhenunterschiede (14 m) ein interessanter Rest des Grunewaldes. Die Terraingestaltung ist schon jetzt so reizvoll, dass es schade wäre, wesentlich daran zu rühren“ (BARTH 1913). Der Park sollte den Stadtbewohnern „vorwiegend die einheimische Wald- und Wiesenflora in ihrer reichen Abwechslung zeigen und in ihrer Zusammenstellung als eine Art Naturschulgarten zur Belehrung von Schülern und Erwachsenen dienen“ (BARTH 1913).

Wegen des I. Weltkrieges konnten die Arbeiten erst in den Nachkriegsjahren 1919 bis 1922 ausgeführt werden, vermutlich mit weiteren Anpassungen in den Jahren bis 1928 (BARTH, div. Jg.). So wurde entgegen dem ersten Entwurf, der an der Nordwestecke noch einen als Gartenhof gestalteten Blumengarten mit Stauden- und Rosenbeeten vorsah, nun ein Biologischer Lehrgarten realisiert, und der geplante Wasserfall fiel mit einer Formation von Rüdersdorfer Kalkfelsen deutlich imposanter aus (Abb. 1).

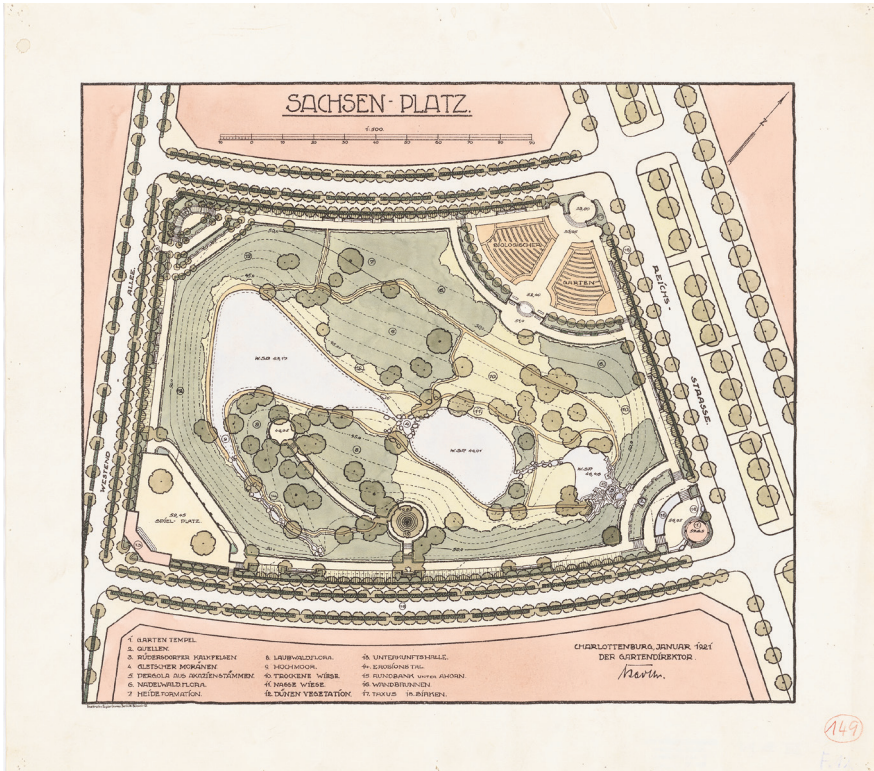


Abb. 1: Entwurf von Erwin Barth für den Sachsenplatz (später Brixplatz) mit Angaben zu den Vegetationsformen und Gestaltungselementen, Januar 1921 (Bildrechte: Architekturmuseum der TU Berlin, Inv. Nr. 7997. <https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/>).

Zunächst folgte unser botanischer Spaziergang dem Hauptweg, der am oberen Rand um die Anlage führt. Dazu schrieb Erwin Barth: „ein [...] Rundweg gibt Gelegenheit, von zahlreichen Sitzplätzen aus die Pflanzen und Vegetationsbilder genauer zu betrachten, [...] ohne das Innere des Platzes betreten zu müssen“

(BARTH 1913). Zu Beginn des Rundgangs war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Liste verteilt worden. Aufgeführt waren darin die von Barth in seinem Plan (Abb. 1) vorgesehenen Elemente der einzelnen Vegetationsbilder – Quellen, Rüdersdorfer Kalkfelsen, Gletscher-Moränen, Nadelwaldflora, Heideformation, Laubwaldflora, Hochmoor, Trockene Wiese, Nasse Wiese, Dünenvegetation, Erosionstal, Taxus, Birken – sowie die gestalteten Plätze und Gebäude, wie die Pergola aus Akazienstämmen oder eine Rundbank unter Ahorn. Bei unserem Rundgang sollten vor allem die Vegetationsbilder im Gelände entdeckt bzw. erkannt werden.

Am Wegesrand fielen uns am Boden unter den Sträuchern bereits typische Frühjahrspflanzen auf. Die Unterschiede zwischen dem Gefingerten und dem Hohlen Lerchensporn (*Corydalis solida*, *C. cava*) wurden erläutert (Abb. 2). Blau-sternechen (*Scilla siberica*) wuchsen neben Scharbockskraut (*Ficaria verna*) und Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*). Hier entdeckten wir auch Aronstab (*Arum maculatum*) und Bärlauch (*Allium ursinum*), typische Arten reicher und bodenfeuchter Laubwälder, die in Berlin und Brandenburg nicht heimisch sind und daher nur selten (meist in Parkanlagen) zu finden sind.



Abb. 2: Die beiden Lerchenspornarten werden gezeigt (Foto: O. Hansen, 03.04.2022).

Wir passierten auf dem Weg die Stützmauer unterhalb des Spielplatzes mit Unterstandshaus und einem Unterkunftsraum für Arbeiter. Auf der Böschung wurde eine Schlüsselblume (*Primula veris*) entdeckt. In Berlin sind natürliche Vorkommen der Art sehr selten, sie ist hier aber sicherlich eingebracht worden. Auf der Südwestseite des Parks fiel uns am Weg ein großes, reichlich blühendes Schlehengebüsch (*Prunus spinosa*) auf. Der steil in nordöstlicher Richtung abfallende Hang war ehemals vermutlich nur locker mit sogenannter „Dünenvegetation“ bewachsen – nach einem Plan von 1928 mit Ginster, Schlehe und Wildrosen. Von hier gab es eine Blickbeziehung über die Teiche in der Talsohle hinweg bis zu den „Rüdersdorfer Kalkfelsen“ am gegenüberliegenden Eckpunkt des Parks. Die Schlehen hatten sich inzwischen aber stark ausgebreitet und waren so dicht und hoch gewachsen, dass sie die Sicht versperrten.

Der Weg führte vorbei an einer Pergola mit Sitzgelegenheiten. Nach einigen Metern zweigte rechts ein schmaler Weg ab hinunter in die Senke. Eine Exkursionsteilnehmerin, die bereits als Kind in den 1950er-Jahren hier gespielt hatte, berichtete, dass dieser Weg seinerzeit durch eine vorgehängte Kette für die Besucher abgesperrt war. Ein Parkwächter habe streng auf die Einhaltung der Betretungsverbote geachtet. Wenn die Kinder sich nicht daran hielten, gab es Ärger. „Für Lehrzwecke sind schmale Graspfade vorgesehen; sie führen zu besonders bemerkenswerten Punkten und sind sonst der Öffentlichkeit verschlossen. Diese Abgeschlossenheit gibt auch Gelegenheit, interessante Pflanzen, welche sonst von öffentlichen Anlagen ausgeschlossen werden müssen, z. B. Giftpflanzen, zu verwenden“ (BARTH 1913). Erst nach einer Umgestaltung 1960/61 wurden die Pfade zu Parkwegen umgebaut und öffentlich zugänglich. Durch diese Maßnahme entstand eine „empfindliche Störung der naturgemäßen Lebensgemeinschaften durch die Parkbesucher“ (BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF 2022b).

Am südexponierten Hang trafen wir, überschirmt von einigen Schwarz- und Wald-Kiefern (*Pinus nigra*, *P. sylvestris*), auf mehrere ältere, meist breitwüchsige Wacholderbüsche, Relikte der dort einst gestalteten Heideformation. Zum Vergleich wurde ein Foto aus den 1920er-Jahren gezeigt. Damals wuchsen hier zahlreiche schlanke Säulenwacholder auf einem Teppich aus dichtem Heidekraut (BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF 2022c).

Anschließend öffnete sich ein Wiesenhang, wo die Blätter der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) auffielen. Barth hatte hier eine trockene Wiesenfläche vorgesehen. Wir beobachteten eine größere Yoga-Gruppe, die auf der Fläche ihre Matten ausgebreitet hatte. Auch von dieser Stelle existiert ein frühes Foto von 1922 – eine Wiese voller blühender Narzissen (ECKERT 2005).

Auf einem schmalen Trampelpfad erreichten wir unterhalb der Heidefläche einen kleinen sonnenexponierten Bereich mit lückiger Vegetation. Hier handelt es sich um eine ehemalige sogenannte „Düne“. Einige Pflanzen der basenreichen, wärmeliebenden Säume und Trockenstandorte sind noch vertreten: Kleines

Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), Gewöhnlicher Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*) und Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*) waren bereits zu erkennen. Letztere gilt als leicht giftig – und ist vielleicht noch eine der von Barth erwähnten Giftpflanzen. Einige junge Gehölze kommen auf, die zum Erhalt dieses Offenstandorts entfernt werden sollten – vor allem Robinien- und Eichenschösslinge.

Anschließend näherten wir uns dem Talgrund mit den Teichen (Abb. 3). Nach Barths Vorstellung versprachen die Teiche sowohl durch Spiegelung als auch durch Uferbepflanzung und Seerosen einen besonderen Reiz (BARTH 1913).



Abb. 3: Blick auf den mittleren der drei Teiche, im Vordergrund die „Gletscher-Moräne“ (Foto: M.-S. Rohner, 03.04.2022).

Die Wasserflächen zeigten noch keine Wasserlinsendecken – diese bilden sich erst im Sommer (mit *Lemna minor* und *Spirodela polyrrhiza*). Als Besonderheit wurde 2021 hier die Wurzellose Zwergwasserlinse (*Wolffia arrhiza*) entdeckt. Sie gilt mit einer Größe von etwa 0,5 bis 1,5 mm als die kleinste Blütenpflanze der Welt. In Berlin ist sie stark gefährdet (SEITZ et al. 2018). Am Verbindungsgerinne zwischen den drei Teichen liegen mehrere größere Feldsteine – sie sind Gletscher-

Moränen nachempfunden (Abb. 3). An der Uferböschung wuchs ein Exemplar der Hohen Schlüsselblume (*Primula elatior*), die auf feuchten Standorten, z. B. in Auenwäldern, vorkommt und in Brandenburg vom Aussterben bedroht ist (RISTOW et al. 2006).

Von der Talsole führte der Weg hinauf zu einem runden Platz im Laubwald aus Buchen und Eichen. Hier war früher der Weg nach unten ebenfalls mit einer Kette versperrt. Im Wald fielen besonders die farbenprächtigen Teppiche der Frühjahrsblüher auf. Zu den bereits zu Beginn genannten Arten gesellten sich nun noch Trupps von Weißen und Gelben Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*, *A. ranunculoides*) sowie vereinzelt Leberblümchen (*Hepatica nobilis*). Bereits verblüht waren Winterling (*Eranthis hyemalis*), Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) und Märzenbecher (*Leucojum vernum*). Einige dieser Arten waren auch Bestandteil von Barths Vorstellungen: „Der Boden wird an Stelle des sonst üblichen Rasens mit Waldkräutern aller Art bedeckt sein, z. B. mit Waldmeister, Anemonen, Leberblumen, Maiblumen, Christrosen, Immergrün, Fingerhut, Farnkräutern und Moosen“ (BARTH 1913). Der Blick fällt vom bewaldeten Höhenrücken aus in das sogenannte „Erosionstal“, durch das ehemals wohl eine Quelle rieselte. Im Mündungsbereich zum westlichen Teich stellte sich Barth ein kleines „Hochmoor“ vor: „Auch eine kleine Sumpf-Heidepartie wird sich schaffen lassen; in ihr können Sumpfmooß, Sonnentau, Moosbeere, Sumpfheide, Blutaug und andere Moorpflanzen angesiedelt werden“ (BARTH 1913). Die Quelle sprudelt nicht mehr, und auch das Moor ist verschwunden.

Der Weg führte weiter zu einem Aussichtsplatz mit einer Rundbank. Der alte Ahornbaum in ihrer Mitte musste vor einiger Zeit gefällt werden, ein junger Berg-Ahorn bildet nun den Ersatz. Anschließend erreichten wir wieder den oberen Weg. Entlang von Rabatten mit kleinen Narzissen und mit Ausblicken auf die Hänge der „Trockenen Wiese“ war die letzte Station erreicht: der „Biologische Lehrgarten“ (Abb. 4).

Anfang der 2000er-Jahre konnte der Bezirk den finanziellen und personellen Aufwand zur Erhaltung des Parks und des Lehrgartens kaum noch leisten, der Pflegenotstand war nicht mehr zu übersehen. Daher gründete sich 2003 die „Parkinitiative Brixplatz“, die sich seitdem ehrenamtlich um die Parkanlage, aber vor allem um den einzigartigen Biologischen Lehrgarten mit seinen Wildpflanzen, Heil- und Nutzpflanzen kümmert, der so gerettet und rekonstruiert werden konnte.

Für ihr Engagement erhielt die „Parkinitiative“ 2004 den 1. Ehrenamtspreis und 2005 den Erwin-Barth-Preis des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf (PARK-INITIATIVE BRIXPLATZ 2022).

2021 wurde eine Kooperation mit dem Projekt „Urbanität & Vielfalt“ angestoßen, um im Biologischen Lehrgarten inzwischen fehlende Pflanzen zu ergänzen und seltene Arten aus Berlin und Brandenburg zu kultivieren. Am



Abb. 4: Der „Biologische Lehrgarten“ (Fotos: M.-S. Rohner, 03.04.2022).

Morgen des Exkursionstages waren von einem Team des Projektes Paletten mit kleinen Pflänzchen angeliefert worden. Jakob Schulz stellte die Ziele des Projektes kurz vor. Es wird im Bundesprogramm zur Biologischen Vielfalt gefördert und siedelt ausgewählte regionale Wildpflanzenarten wieder an. Für die Region Berlin/Potsdam haben die Projektverantwortlichen mit der Berliner Koordinierungsstelle Florenschutz 34 Arten der heimischen Trockenrasen ausgewählt. Die Jungpflanzen werden im Botanischen Garten der Universität Potsdam und im Späth-Arboretum der Humboldt-Universität zu Berlin vorgezogen, dann können Interessierte sie in den eigenen Garten oder Balkonkasten pflanzen. Das dort gewonnene Saatgut wird für die Anzucht neuer Jungpflanzen verwendet (SENUMVK 2022). Auch der Botanische Verein unterstützt das Projekt ehrenamtlich. Der Biologische Lehrgarten wird einigen dieser ausgewählten Arten eine dauerhafte Heimat bieten – die sachgemäße Pflege ist gesichert. Allerdings wird künftig in den Beeten nicht mehr streng Wert auf die systematische Anordnung nach Gattungen gelegt, die Namensschildchen sollen dorthin gesteckt werden, wo die Pflanzen wachsen.

„Die Eigenart der gegebenen natürlichen Verhältnisse auf dem Sachsenplatz ermöglicht es somit, einen Platz zu schaffen, welcher in weitem Maße den Anforderungen gerecht wird, welche die Bevölkerung in heutiger Zeit an eine öffentliche Anlage stellt“ (BARTH 1913). Nach 100 Jahren haben sich die

Ansprüche der Parkbenutzer geändert. Trotz entsprechender Hinweisschilder findet sich von den Hundebesitzern nicht entsorgter Hundekot; zahlreiche Trampelpfade durchziehen das Gelände, das nun deutliche Nutzungsspuren aufweist.

Am Sachsenplatz, der 1947 nach dem Architekten, Geheimen Regierungsrat und Rektor für Städtebau an der Technischen Hochschule, Joseph Brix, benannt wurde (BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF 2022b), wohnte seinerzeit der Dichter, Maler und Kabarettist Joachim Ringelnatz. An einem schönen Frühlingsmorgen 1933 hörte er eine Nachtigall und schrieb dazu ein Gedicht. Daran erinnert eine mit Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) berankte Gedenktafel an der Mauer des Gartentempels. 1977 hat Hinrich Elvers am Brixplatz 14 Brutvogelarten erfasst (ELVERS 1988). Eine Nachtigall war nicht (mehr) dabei.

## Literatur

- BARTH, E. 1913: Charlottenburger neue Stadtplätze. – Die Gartenkunst 15 (14): 209–212.
- BARTH, E. div. Jg.: Pläne und Skizzen zum Sachsenplatz. – Architekturmuseum der TU Berlin. – URL: <https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/index.php?p=51&SID=164906250250> (abgerufen am 31.03.2022).
- BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF 2022a: Biografie von Gartendirektor Erwin Barth. – URL: <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechen/gruenflaechen/gartendenkmale/artikel.196750.php> (abgerufen am 31.03.2022).
- BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF 2022b: Brixplatz. – URL: <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/freiflaechen/plaetze/artikel.156566.php> (abgerufen am 31.03.2022).
- BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF 2022c: Charlottenburg-Wilmersdorf: Grünanlagen – Historische Fotos vom Brixplatz. – URL: <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechen/gruenflaechen/gartendenkmale/artikel.196635.php> (abgerufen am 31.03.2022).
- ECHTERMEYER, T. 1908: Bericht der Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem für die Jahre 1906/07. – Gea Verlag GmbH, Berlin.
- ECKERT, R. 2005: Brixplatz in Berlin-Charlottenburg. – Förderantrag Deutsche Stiftung Denkmalschutz, unveröff. Gutachten.
- ELVERS, H. 1988: Die Brutvögel des Brixplatzes in Berlin-Charlottenburg 1977. – Orn. Ber. Berlin (West) 13(1): 21–28.
- JESSEN, H.B. 1981: Erwin Barth. Ein nordelbischer Gartenarchitekt 1880–1933. – In: Nordelbingen. Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins, Sonderdruck aus Bd. 50. – Westholsteinische Verlagsanstalt Boyens & Co., Heide.
- PARKINITIATIVE BRIXPLATZ 2022: Parkinitiative Brixplatz – URL: [http://www.parkinitiative-brixplatz.de/#xl\\_xr\\_page\\_index](http://www.parkinitiative-brixplatz.de/#xl_xr_page_index) (abgerufen am 31.03.2022).
- RISTOW, M., HERRMANN, A., ILLIG, H., KLÄGE, H.-C., KLEMM, G., KUMMER, V., MACHATZI, B., RÄTZEL, S., SCHWARZ, R. & F. ZIMMERMANN 2006: Liste und Rote Liste der etablierten Gefäßpflanzen Brandenburgs. – Naturschutz Landschaftspfl. Brandenburg 15(4), Beilage: 1–163.



- SEITZ, B., RISTOW, M., MEIBNER, J., MACHATZI, B. & H. SUKOPP 2018: Rote Liste und Gesamtartenliste der etablierten Farn- und Blütenpflanzen von Berlin. – In: DER LANDESBEAUFTRAGTE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE / SENATSVERWALTUNG FÜR UMWELT, VERKEHR UND KLIMASCHUTZ (Hrsg.): Rote Listen der gefährdeten Pflanzen, Pilze und Tiere von Berlin. doi: 10.14279/depositonce-6689.
- SENÜMVK (SENATSVERWALTUNG FÜR UMWELT, MOBILITÄT, VERBRAUCHER- UND KLIMASCHUTZ) 2022: Urbanität und Vielfalt. – URL: <https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/biologische-vielfalt/berliner-beispiele/genetische-vielfalt/urbanitaet-und-vielfalt/> (abgerufen am 30.03.2022).

*Anschriften der Verfasserinnen:*

Silke Klasen  
Gutzmannstr. 28  
14165 Berlin

Maria-Sofie Rohner  
Totilastr. 21  
12103 Berlin